

## **EAHIL WORKSHOP 2013: Trends for the future – Creating Strategies to Meet Challenges Stockholm 12.-14. Juni 2013**

Bericht von Maria-Inti Metzendorf und Manuela Schulz  
(Bibliothek der Medizinischen Bibliothek Mannheim der Universität Heidelberg)

### **Allgemeines**

Kehrt man nach einer Tagung randvoll mit wichtigen Hinweisen auf neue Entwicklungen, hinzugewonnenen Kenntnissen und neuen Kontakten zurück, kann man wohl sagen, es sei eine sehr gelungene Veranstaltung gewesen. Im Idealfall gelingt es, davon direkt einiges in die eigene Arbeitspraxis zu integrieren, was die Teilnahme besonders wertvoll macht. Die unterschiedlichen Methoden und Themen des diesjährigen [EAHIL-Workshops „Trends for the future – Creating Strategies to Meet Challenges“](#) sowie der malerische Ortsteil Saltsjöbaden im Osten Stockholms, in denen die drei Juni-Tage eingebettet waren, trugen maßgeblich dazu bei.

Wir bedanken uns an dieser Stelle sehr herzlich bei der AGMB e.V. für die großzügige finanzielle Unterstützung, ohne die unsere Teilnahme nicht möglich gewesen wäre.

### **Workshops ([Link](#))**

Anders als bei Tagungen üblich, waren die Teilnehmer in verschiedene Workshops, die sie vorher auswählen konnten, aktiv eingebunden. So war die Opening Session, in der Jonathan Eldredge (University of New Mexico, USA) über Evidence Based Library and Information Practice (EBLIP) im Zusammenhang mit der Identifizierung und Bewertung von Trends sprach, bereits durch das Mitmachen des Plenums geprägt. In der sehr persönlich gefärbten Präsentation, berichtete Eldredge anhand zahlreicher Privatfotos zunächst über sein Hobby, das Surfen. Danach erläuterte er den EBLIP-Prozess, um die Bewertung und Umsetzung von Trends zu realisieren. Evidenzbasiert bedeutet dabei, dass Entscheidungen auf einer gesicherten Grundlage getroffen werden ("informed decision")<sup>1</sup>. Hierfür konzentrierte er sich auf die „Top-Ranked EAHIL Trends“, also Entwicklungen, die im Arbeitsalltag der EAHIL-Mitglieder bereits einen Einfluss haben und auch zukünftig eine wichtige Rolle spielen werden:

- Technological developments
- Funding is distributed according to quality
- Changes in scientific communication
- Openness and accessibility
- Teaching and Learning
- Information overload
- Increasingly heterogeneous user groups
- Sustainability

Zuerst sollten die Teilnehmer die beiden wichtigsten Trends im medizinischen Bibliothekswesen auswählen. Danach wurde mit dem Sitznachbarn diskutiert und am Ende der Session mit weiteren Kollegen darüber gesprochen und die Ergebnisse auf Flipcharts notiert. Spätestens am Ende war jedem Teilnehmer klar, warum die persönliche Leidenschaft Surfen im Vordergrund stand: die Wellen

---

<sup>1</sup> Für eine Definition des EBLIP-Prozesses siehe Anhang.

werden als Trends verstanden und der Surfer als Bibliotheksmitarbeiter. Das Surfen ist die Reaktion des Bibliotheksmitarbeiters bzw. der Bibliothek auf den Trend, der ein evidenzbasierter Prozess vorausgegangen sein sollte. Dabei kommt das eigene Wertesystem – der Person, sowie der Einrichtung – ebenso zum Tragen, wie die ermittelte Evidenz und die bereits vorhandene Erfahrung.<sup>2</sup> Als Institution ist es notwendig zu identifizieren, welche wichtigen Trends es für den Arbeitsbereich gibt, welchen Trends Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte und welche Effekte diese auf die eigene Profession haben können. Hinter diesen Fragestellungen steht die übergeordnete Frage, was ein Trend für die Bibliothek und Bibliotheksnutzer bedeuten kann. Zu Fragen wäre hier allerdings auch, ob das Handeln und Reagieren nur auf das Bewusstsein für Trends gründen sollte oder das Bewusstsein und Erkennen von neuen Entwicklungen nur ein Teil der Strategie für das Anpassen der Services oder der Organisationsstruktur sein sollte.<sup>3</sup>

Die insgesamt elf Workshops wurden von verschiedenen Kollegen freiwillig konzipiert. Dabei kamen unterschiedliche Methoden der Gruppenarbeit zur Anwendung. Die Moderatoren stellten jeweils die Methode vor, führten kurz in das Thema ein und ließen anschließend die Teilnehmer in bestimmten Konstellationen untereinander diskutieren bzw. Informationen zusammentragen. Durch die verschiedenen Workshop-Methoden, die wir kennenlernten, erhielten wir aber nicht nur unmittelbar vor Ort Impulse, sondern diese lassen sich auch in der eigenen Einrichtung für die Teamarbeit oder für Bibliothekskurse übernehmen. Die Proaktivierung des Wissens und Lernens stehen hierbei im Vordergrund. Im Folgenden fassen wir die von uns besuchten Workshops zusammen:

### **Policies, strategies, impact and quality**

Im diesem 2-stündigen Workshop, souverän moderiert von Ronald Van Dieën aus den Niederlanden, wurde zunächst im Plenum über die Möglichkeiten der Messung des Werts von Bibliotheken diskutiert. Dabei zeigten die Beispiele aus der Praxis, dass sowohl quantitative als auch qualitative Werte berücksichtigt werden sollten, um die eigene Einrichtung mit ihren Services bewerten zu können. Neben statistischen Daten, sind vor allem qualitative Daten aus Benutzerumfragen und das persönliche Feedback, bspw. an der Auskunft oder in Kursen wichtig. Bei der nachfolgenden Galerie-Methode, bei der vom Moderator und von Teilnehmern mitgebrachte Strategiepläne, Benutzerumfragen u. a. an die Wand gehangen wurden, konnten wir uns wie bei einer Posterpräsentation auch, über die Möglichkeiten von solchen Plänen oder Evaluationen austauschen. Einige konkrete Anregungen aus dem Workshop, waren z.B. nicht nur das Verzeichnen von "Dankes-E-Mails", welche die Bibliothek erhält, sondern die direkte Nachfrage beim Erhalt einer solchen E-Mail, inwiefern die Bibliothek eine positive Auswirkung auf die Arbeit des Nutzers hatte ("how did we impact your work?"). So ist es sinnvoll, die Nutzer direkt nach der Inanspruchnahme eines Services um Feedback zu bitten, oder in Umfragen verstärkt zu erfragen, welchen Einfluss die Bibliothek auf den Nutzer hatte.

[\(Workshop Notes\)](#)

---

<sup>2</sup> Siehe auch Anhang, mit einer ins Deutsche übersetzten Übersicht über die systematischen Fehler, die in der bibliothekarischen Arbeit auftreten können).

<sup>3</sup> Von John Eldredge angegebene Referenzen ebenfalls im Anhang.

## **Support work in the electronic environment in the future**

Petra Wallgren Björk aus Schweden und ihr Team ließen etwa 40 Teilnehmer in zwei Gruppen innerhalb von zwei Stunden zum einen über die Fragen diskutieren, mit welchen Trends und Aufgaben Bibliotheken im Zusammenhang mit E-Books konfrontiert sein werden, und zum anderen welche Anforderungen dabei an das Personal sowie an die Rahmenbedingungen gestellt werden müssen. Die Ergebnisse wurden nach der Gruppendiskussion auf Flipcharts geschrieben. Anschließend haben sich die Teilnehmer in Zweier- oder Dreier-Gruppen mit den Erkenntnissen der jeweils anderen Gruppe beschäftigt. Am Ende des Workshops wurden die Ergebnisse der Gruppen von einem Sprecher im Plenum vorgetragen. Es wurde die wachsende Bedeutung des E-Books und die verschiedenen Optionen zur Erwerbung, Verwaltung und deren Marketing hervorgehoben. Vor allem über das PDA-Modell bei der Erwerbung wurde stark debattiert. So wurde zum einen herausgestellt, dass sich dieses Modell überwiegend für große Bibliotheken eignet, dass es nur als Ergänzung zur klassischen Erwerbung gesehen werden kann und dass es sich derzeit nur für englischsprachige Bücher lohnt, da die nationalen Sprachen noch nicht ausreichend abgedeckt werden.

[\(Workshop Notes\)](#)

## **Great Presentations - Improving conference presentation skills**

In diesem Workshop wurden Präsentationstechniken und -möglichkeiten im beruflichen Umfeld erörtert. Hierbei wurden sowohl die Anforderungen an mündliche Präsentationen als auch an visuelle Darstellungen in Form eines Posters in den Blick genommen. Nach einer Einführung seitens der Moderatoren, wurden die Teilnehmer gebeten, jeweils in kleinen Gruppen über Merkmale von guten und schlechten Präsentationen zu diskutieren. Anschließend blieb die Hälfte der Teilnehmer in kleinen Gruppen im Raum, um jeweils innerhalb von einer Minute über ein Projekt der eigenen Einrichtung zu berichten und sich anschließend gegenseitig zu evaluieren. Die andere Hälfte der Teilnehmer diskutierte über sechs von den Moderatoren ausgewählte Poster, die auf medizinbibliothekarischen Tagungen präsentiert wurden, und trugen ihre Meinungen in eine Checkliste (Visualisation, Content, Structure, References) ein. Danach tauschten die Gruppen die Aufgaben. Anschließend wurde das beste und schlechteste Poster vorgestellt und wichtige Merkmale für gute Präsentationen zusammengetragen.

[\(Workshop Notes\)](#)

## **Mobile technology, platforms and apps**

Das Knowledge Café, wie die in diesem Workshop angewendete Methode heißt, erwies sich als gute Vorgehensweise, um in kleinen Gruppen zu diskutieren und Ergebnisse zusammenzutragen. An jedem Tisch wurde ein Verantwortlicher bestimmt, der die Ergebnisse zur jeweiligen Fragestellung notierte. Zunächst wurde über Applikationen und ihre verschiedenen Lizenzierungsmodelle gesprochen. Nach einer bestimmten Zeit sollten die Teilnehmer in anderen Gruppenkonstellationen zusammenkommen und an einem neuen Tisch über Anforderungen an die eigenen Fähigkeiten und die Unterstützung für Nutzer diskutieren. Im dritten Durchgang trugen wieder neu gebildete Gruppen mögliche Strategien und Methoden zusammen, um Applikationen und mobile Technologie für

Bibliotheksnutzer zu entwickeln. So konnte man viel Neues erfahren und gute Ergebnisse für das gesamte Plenum zusammentragen. Die Einführung in das Thema durch den Moderator Guus van den Brekel (Niederlande), bei der u. a. der unübersehbare Trend der mobilen Internetnutzung noch einmal zahlenmäßig gestützt wurde, zeigte, dass es sich hierbei um einen stark etablierenden Trend handelt.

[\(Workshop Notes\)](#)

### **Strategies for supporting open access and open data**

Bei diesem Workshop, moderiert von der derzeitigen EAHIL-Präsidentin Marshall Dozier aus Schottland und Witold Kozakiewicz aus Polen, wurde die Methode "Opinionator Triangle" eingesetzt. Zunächst wurden die etwa 25 Teilnehmer auf drei Gruppen verteilt. Jede Gruppe musste eine bestimmte Meinung zum Thema Open Access einnehmen ("dafür", "dagegen", "neutral"), die in der nun folgenden, von den Moderatoren mit kurzen Aussagen angeregten Diskussion eingenommen werden musste. So hatte man mitunter eine Meinung zu vertreten, die im Widerspruch mit der persönlichen Auffassung zu dem Thema stand. Diese Vorgehensweise erschien zunächst etwas konstruiert, eröffnete jedoch im Laufe der anderthalb Stunden einen neuen Blickwinkel auf das Thema und trainierte sowohl das Argumentieren als auch das sachliche Diskutieren.

[\(Workshop Notes\)](#)

### **Future library staff - Professional development and library skills for the future**

In diesem Abschlussworkshop wurde viel notiert und diskutiert. Er setzte auf den bereits vorher stattgefundenen Veranstaltungen und Diskussionen auf und ging der Frage nach, welche Kompetenzen für Bibliothekare in der unmittelbaren Zukunft unabdingbar seien. Aus den bisherigen Workshops kristallisierten sich zwei Hauptarbeitsfelder der medizinischen Bibliotheken heraus. Diese beiden – die Unterstützung der Wissenschaft und die Unterstützung des studentischen Lernens – bildeten die Grundlage für die Beschäftigung mit den professionellen Anforderungen an Bibliothekare. Da alle Besucher der Tagung hieran teilnehmen sollten und diese Session als Abschluss galt, wurde die Methode „Giant knowledge café“ genannt und so durchgeführt wie in dem oben erläuterten Workshop „Mobile technology, platforms and apps“. Es war beeindruckend, dass der Workshop-Charakter selbst bei einer so großen Teilnehmerzahl aufrechterhalten werden konnte.

In einem Saal wurde unter der Überschrift Unterstützung der Wissenschaft und im anderen Saal über die Anforderungen zur Unterstützung des studentischen Lernens diskutiert. Dabei wurden jeweils vier Bereichen besprochen: die Teilnehmer beschäftigten sich mit persönlichen Eigenschaften, den kommunikativen und sozialen Kompetenzen sowie mit strategischen Fähigkeiten und professionellen Kenntnissen. Die Ergebnisse, die wieder auf Flipcharts geschrieben wurden, fasste die Moderatorin Lotta Åstrand aus Schweden zusammen.

Das Mitwirken an diesem Workshop bereitete abschließend eine besondere Freude, da man nun schon einige Kollegen kannte, weshalb sehr offen und selbstkritisch diskutiert wurde. Zudem war es motivierend, dass viele europäische Kollegen sich mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert

sehen, die am eigenen Arbeitsplatz existieren und gemeinsam zu überlegen, welche Strategien man entwickeln kann, um diese anzugehen.

[\(Workshop Notes\)](#)

## **Fazit**

Sowohl die verschiedenen Workshop-Methoden als auch die Themen der diesjährigen, sehr gut organisierten EAHIL-Fortbildung waren uns Inspiration und Denkanstoß.

Inhaltlich ist einerseits die Orientierung am EBLIP-Prozess für die Einführung neuer Dienstleistungen in der eigenen Einrichtung erstrebenswert. Andererseits ist es wichtig, neue Entwicklungen in der Gesellschaft zu erkennen und für die eigene Institution zu hinterfragen. Die eingangs genannten Trends werden sich voraussichtlich als Dauerthemen in der Bibliothekspraxis etablieren und weiter entwickeln. Die eigene Einrichtung sollte überlegen, welchem Trend es sich lohnt zu folgen und ihr Handeln darauf ausrichten. Auch wenn Medizinbibliotheken in unterschiedlichen Kontexten agieren, werden sie eher den gleichen Grundsätzen folgen, dabei sicher verschiedene Strategien anwenden, jedoch trotzdem ähnliche Services etablieren. Diese bieten wiederum Vergleichsmöglichkeiten, die auf Tagungen oder Workshops diskutiert werden können. So ist der Besuch einer solchen Veranstaltung sicherlich auch als wichtiger Teil des evidenzbasierten Prozesses anzusehen.

Ein großer Vorteil für den Erfahrungsaustausch und den Kontakt mit den internationalen Kollegen und Kolleginnen aus unterschiedlichen beruflichen Hintergründen, bestand darin, dass der Workshop in einem Konferenzhotel stattfand. So wurde wieder einmal deutlich, wie wichtig Kaffeepausen und gemeinsame Essen sind, um den Austausch anzuregen bzw. begonnene Diskussionen weiterzuführen. Der Konferenzort in Saltsjöbaden (*Salzmeerbäd*) bot darüber hinaus einen nicht besser vorstellbaren Rahmen. Die Atmosphäre und Organisation der Veranstaltung ermöglichten einen intensiven Austausch mit den internationalen Kollegen und Kolleginnen und der Vergleich mit anderen internationalen Einrichtungen bot wertvolle Erkenntnisse. Die Eigenbeteiligung und Aktivierung jedes Teilnehmers war ungleich höher. Methodisch könnten einige Workshops zukünftig für eigene Arbeitstreffen innerhalb der Bibliothek oder für Nutzerschulungen übernommen werden.

Gerade im Rahmen des alle zwei Jahre im Wechsel mit der EAHIL-Konferenz stattfindenden Workshops werden gute Grundlagen zur Vernetzung gelegt. Der internationale Rahmen der Veranstaltung vergrößerte den eigenen Horizont, bot eine sprachliche Herausforderung und schuf Selbstbewusstsein. Besonders jungen Bibliothekaren und Informationsspezialisten, die erst seit einigen Jahren im medizinischen Umfeld arbeiten, sei die Teilnahme an einem solchen Workshop wärmstens empfohlen, bietet er doch die Möglichkeit in eine aufnahmebereite, ihr Wissen aktiv teilende Gemeinschaft von medizinischen Bibliothekaren aus unterschiedlichsten Einrichtungen einzutauchen und wertvolle Kontakte zu knüpfen.

## Anhang

### A) Definition von "Evidenzbasierter Bibliotheks- und Informationspraxis"

(Evidence-based Library and Information Practice, EBLIP):

"EBLIP stellt einen sequentiellen, strukturierten Prozess dar, um die beste vorhandene Evidenz in das Treffen von wichtigen Entscheidungen zu integrieren. Der professionelle Informationsexperte wendet diesen Entscheidungsfindungsprozess an, in dem er die beste, verfügbare Evidenz nutzt, die er durch eine pragmatische Perspektive aus seiner Arbeitspraxis, die Fähigkeit zum kritischen Denken und das Bewusstsein über verschiedene Forschungsmöglichkeiten bewertet und mit seinem Wissen über die Werte und Präferenzen der Nutzergruppe abstimmt." <sup>4</sup>

1. Frage formulieren
2. Evidenz ermitteln
3. Kritische Beurteilung
4. Anwenden auf Nutzergruppe
5. Ergebnis evaluieren<sup>5</sup>

### B) Alltägliche, kognitive Fehleinschätzungen, die in Bibliotheken auftreten können<sup>6</sup>

**Anchoring ("Verankern"):** Sich bei einer Entscheidung auf einen Fakt oder eine kleine Anzahl von Fakten verlassen, statt alle bekannten Fakten miteinzubeziehen.

**Attribution ("Attribuierung"):** Den Effekt der Persönlichkeit eines Menschen in einer Situation zu überbewerten, während man die Rolle und Macht dieser Person in dieser Situation unterbewertet.

**Authority ("Machtbefugnis"):** Einem Experten oder einer höhergestellten Person eine Expertise oder Macht zuzusprechen, die der Person nicht entspricht. Beispiel: Annahme, dass ein Mathematikexperte auch Expertise in Literatur besitzt.

**Confirmation ("Bestätigung"):** Einen Schluss aus etwas zu ziehen, bevor man alle Fakten einer Situation bewertet hat und sich dann nur auf die Fakten zu fokussieren, die den vorherigen Schluss bestätigen.

**Professional Deformation ("Professionelle Verzerrung"):** Eine Situation durch die in der Profession üblichen Einstellungen aufzufassen, statt eine breitere Perspektive einzunehmen.

**Expectancy Effect ("Erwartungseffekt"):** Die Manipulation einer Situation durch eine Person mit Macht- oder Kontrollbefugnis (z. B. ein Lehrender), so dass ein erwartetes Ergebnis tatsächlich eintritt (selbsterfüllende Prophezeiung).

**Groupthink ("Gruppendenken"):** An die Autonomie der eigenen Gruppe glauben, jeden außerhalb der Gruppe zu stereotypisieren, Selbstzensur oder Zensur von Andersdenkenden zu betreiben, die Illusion der Einstimmigkeit zu erhalten und einen Konsens der Gruppe zu erzwingen.

---

<sup>4</sup> Aus dem Englischen übersetzt nach: Jonathan Eldredge: EAHIL 2013 Keynote Handout.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Ebd.

**Halo or Horns Effect ("Schein- oder Fanfareneffekt"):** Es zuzulassen, dass die positiven oder negativen Eigenschaften einer Person die Wahrnehmung dieser Person in anderen, nicht zusammenhängenden Kontexten beeinflussen.

**Naive Realism ("Naiver Realismus"):** Der Meinung zu sein, dass man die Welt exakt auffasst, ohne zu berücksichtigen, dass die eigene Physiologie oder frühere Erfahrungen die eigene Weltanschauung geformt haben.

**Outcome Bias ("Ergebnisfehler"):** Ein Ergebnis retrospektiv (im Nachhinein) zu betrachten, basierend auf dem konkreten Ergebnis, statt danach wie das Geschehen zu diesem konkreten Ergebnis führte.

**Perseverance of Belief ("Meinungsbeharrlichkeit"):** Darauf zu bestehen, vorherigen Informationen zu glauben, obwohl diese bereits widerlegt wurden.

**Positive Outcome ("Positives Ergebnis"):** Nur die positiven Ergebnisse eines Projekts zu betonen, statt eine ausgeglichene Betrachtung zu wagen.

**Primacy Effects ("Vorrangeffekte"):** Eine Information für besonders wichtig erachten, die ursprünglich in einem breiteren Rahmen von Informationen stand, statt die Gesamtinformation in Betracht zu ziehen.

**Question Framing ("Formulierung der Frage"):** Eine Entscheidungsfindung dadurch zu beeinflussen, wie sie präsentiert wird und welche Möglichkeit an Alternativen vorgestellt werden.

**Recency Effects ("Neuheitseffekte"):** Einer Information unangemessene Wichtigkeit zusprechen, die am Ende eines breiteren Rahmens von Informationen stand, statt die Gesamtinformation in Betracht zu ziehen.

**Selective Perception ("Selektive Wahrnehmung"):** Das Beeinflussen der Wahrnehmung einer Situation aufgrund von bereits bestehenden Erwartungen, obwohl Kenntnisse über bestimmte Fakten diesen bereits bestehenden Erwartungen widersprechen.

**Status Quo ("Bestehende Verhältnisse"):** Der Wunsch, die derzeitigen Verhältnisse relativ ähnlich beizubehalten, weil sie besser einschätzbar sind.

**Stereotype ("Stereotype"):** Starre Vorstellung auf der Basis von unvollständigen Informationen über ein Individuum oder eine Gruppe haben.

**Storytelling ("Geschichten erzählen"):** Einer fesselnden Anekdote mehr Wichtigkeit zuzusprechen als die gesamte sachbezogene Information in eine Entscheidung einfließen zu lassen.

**Wishful Thinking ("Wunschdenken"):** Unvollständige Einschätzung einer Situation hinsichtlich eines gewünschten statt eines wahrscheinlichen Ergebnisses.

**Worst-Case Scenario ("Schlechtmöglicher Umstand"):** Betonung oder Überbewertung aller möglichen negativen Ergebnisse statt aller möglichen Ergebnisse.

### C) Referenzen und Ressourcen:

Booth A, Brice A. Evidence-based practice for information professionals. London: Facet 2004.

Online: <http://ebliptext.pbworks.com/w/page/11864789/FrontPage>

Connor E. (Hrsg.) Evidence based librarianship: case studies and active learning exercises. Oxfor: Chandos 2007.

Eldredge, JD. Evolution of Evidence based Library and Information Practice. Part I: Defining EBLIP. *Evidence Based Library and Information Practice*. 2012. 7 (4): 139-145.

Maceviciute E, Wilson TD. A Delphi investigation into the research needs in Swedish librarianship. *Information Research*. 2009. 14 (4). Paper 419. Online: <http://informationr.net/ir/14-4/paper419.html>

Zeitschriften:

[Evidence Based Library and Information Practice](#).

[Hypothesis: The Journal of the MLA Research Section](#)